

## **Styl-Lehre der architektonischen und kunstgewerblichen Formen**

**Hauser, Alois**

**Wien, 1884**

Die sächsischen Bauten, die Dome zu Freiburg i. Br. und Strassburg i. E.

---

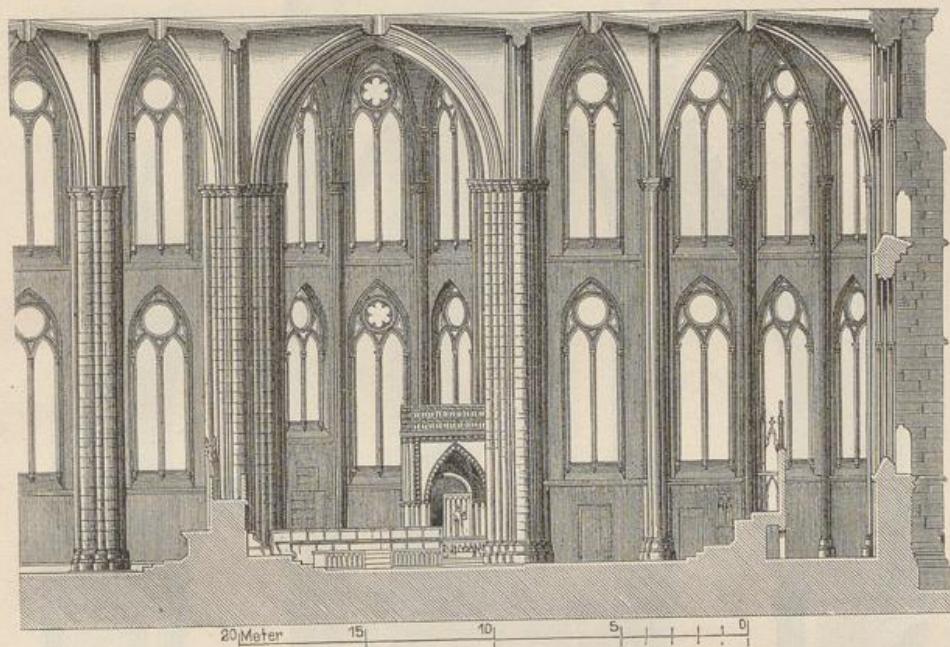
[urn:nbn:de:hbz:466:1-88963](https://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:hbz:466:1-88963)

wird das Seitenschiff nun im Verhältnisse zum Mittelschiffe breiter als früher und damit seiner Höhe entsprechender angelegt. Die Fenster reichen in der Umfassungswand von der Brüstungsmauer bis an den Schildbogen des Gewölbes.

Der Dom zu Minden, die Liebfrauenkirche zu Münster,  
die Marienkirche zu Osnabrück u. A.

In den sächsischen Landen machen sich beide eben genannten Richtungen in der Architektur geltend, der französische Basilikenbau und die deutsche Hallenkirche.

Fig. 74.



Joch, Vierung und Chor der Elisabethkirche in Marburg.

Der Dom zu Magdeburg, dann als ein kleineres Bauwerk aus der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts und die volle Durchbildung des französisch-gotischen Systems zeigend, der Dom zu Halberstadt. Fig. 75. Der Dom zu Meissen ist dagegen wieder ein Hallenbau u. s. w.

Von mächtigem Einflusse wurden die beiden oberrheinischen Dome zu Freiburg im Breisgau und zu Strassburg im Elsass. Beide folgen in der Anlage der gotischen Theile dem französischen Basilikenbau, in den Fassaden machen sich aber wieder die Thürme in einer Ausbildung geltend, wie sie in Frankreich unbekannt war.

Beide Kirchen sind dreischiffige Bauten mit romanischen Querschiffen und bei Strassburg auch mit romanischem Chor. Das Münster zu Freiburg zeigt an seiner Westfront einen Thurm, in dessen unterem

Stockwerke die Eingangshalle gelegen ist. In der Gliederung des Thurmes, der aus dem Quadrat ins Achteck übergeht und mit durchbrochenem

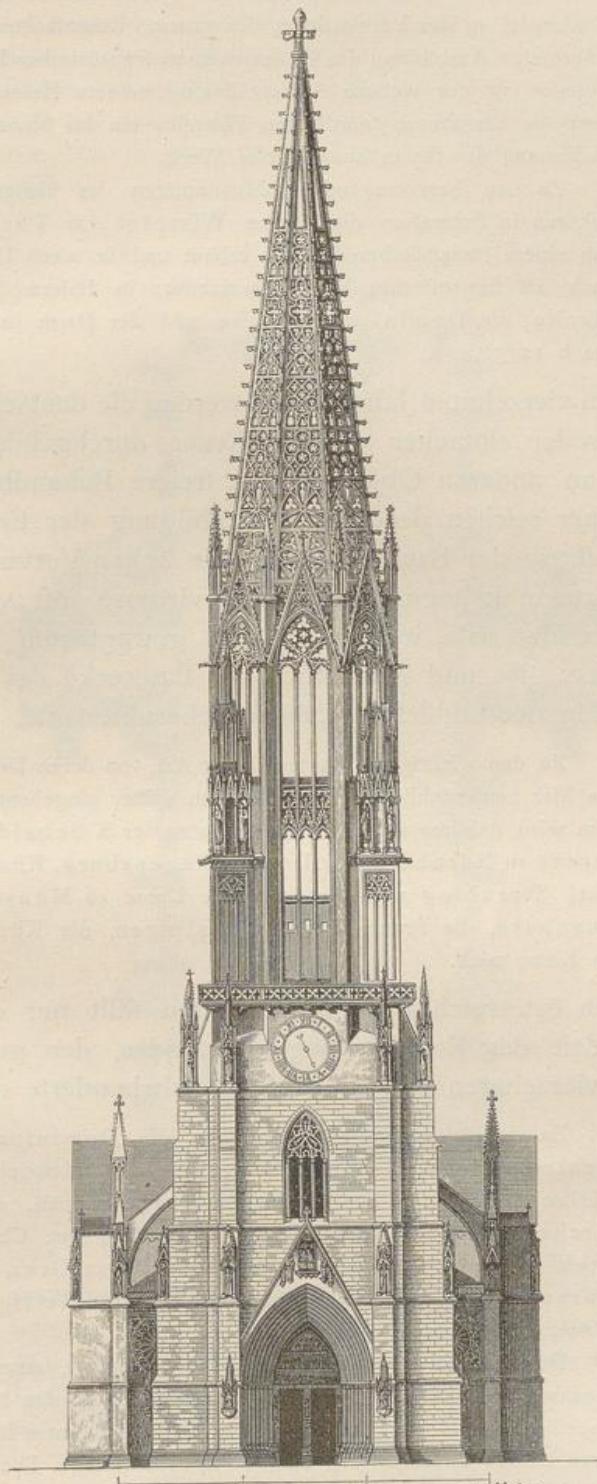
Fig. 75.



Helme endet, macht sich die Form des deutschen Thurmes in muster-giltiger Weise geltend. Fig. 76.

Der Langbau von Strassburg zeigt wesentliche Einflüsse des Schiffbaues von S. Denis, die Façade mit zwei unvollendeten Thürmern ist das Meisterwerk Erwins von Steinbach und seines Sohnes Johannes.

Fig. 76.



Deutsch-gotischer Thurm, Münster zu Freiburg i. Br.

A. Hauser, Styl-Lehre. II.

Hier macht sich namentlich wieder in einer bestimmten Horizontalgliederung, in der Verwerthung des grossen Rosenfensters und in einer glänzenden Ausbildung des Galleriewesens französischer Einfluss geltend, dagegen ist der weitere Aufbau des mit seinem Helme und den vier Treppen versehenen nördlichen Thurmtes ein im Sinne der deutschen Auffassung des Styles ausgeführtes Werk.

Zu den hervorragendsten Monumenten des übrigen Deutschland gehören in Schwaben die Kirche Wimpfen im Thale (1262—78), von einem französischen Meister erbaut und in alten Ueberlieferungen auch als französisches Werk bezeichnet; in Baiern die S. Ulrichskirche, die Dominicanerkirche und der Dom in Regensburg (nach 1273) u. A.

Mit dem vierzehnten Jahrhundert werden die deutsch-gothischen Formen entweder einfacher und trockener durchgebildet oder es macht sich an anderen Objecten eine freiere Behandlung geltend, welche zu einer reichen decorativen Umbildung der Formen führt. Mit dem Einflusse der Bauhütten und der hohen Vervollkommenung der Steinmetztechnik beginnt nun jene virtuose, oft spielende Behandlung des Materials, welche zu den gewagtesten Decorationsstücken Anlass gibt und namentlich die Bauwerke des fünfzehnten Jahrhunderts in den südlichen Ländern charakterisiert.

Zu den wichtigsten Bauten dieser Art, von deren Detailbehandlung, die hier hauptsächlich in Frage kommt, später eingehender zu sprechen sein wird, gehören namentlich: die Chöre der S. Sebald- und Lorenzkirche zu Nürnberg, der Dom zu Regensburg, Kirchen zu Landshut, Straubing und Gmünd, die Dome zu Münster, Ulm und Augsburg, die Frauenkirche zu Esslingen, die Kirche zu Thann im Elsass u. A.

Von den österreichischen Monumenten fällt nur eine geringe Zahl in die Zeit der Entwicklung des Styles, der grösste Theil gehört dem vierzehnten und fünfzehnten Jahrhunderte an.

Zu den ältesten Bauten gehören die Dominicaner- und die Deutschordens-Kirche zu Friesach, die Minoritenkirche zu Villach, der Chor der Kirche zu Maria Wörth, die Helenenkirche auf dem Helenenberge in Kärnten; der Chor der Minoritenkirche zu Pettau, die Leechkirche zu Graz, die Kirche zu Murau in Steiermark, der Chor der Kirche zu Heiligenkreuz, des Domes zu S. Stephan in Wien u. A.

Der Dom zu S. Stephan in Wien, Fig. 77, stammt in seinem gegenwärtigen Bestande aus drei Bauperioden. Zu den ältesten Theilen desselben gehört die Westfaçade mit dem sogenannten Riesenthore und ihren beiden Thürmen, sogenannten Heidenthürmen. Die Formen dieser Façade, welche später durch Capellen zu beiden Seiten verbreitert wurde, und in ihrem oberen Theile wesentliche Veränderungen erfuhr,